

He comes home

Von KleinReno

Kapitel 8: Erinnerung

Nero rannte weiterhin auf die Tür zu und Dante blieb ihm auf den Fersen. Der Teenager riss die Tür auf und rannte in den Raum, die Tür ließ er offen stehen.

~*~

Dante hatte die Tür fast erreicht, als Nero stehen blieb und die Tür sich wie von Geisterhand schloss. Er versuchte die Tür wieder zu öffnen, doch sie ließ sich nicht bewegen.

„Verdammt!“, fluchte der Jäger und schlug gegen die Tür.

~*~

Nero blieb geschockt stehen. Vor ihm befand sich eine glückliche Familie. Kyrie im Kindergartenalter, sowie Credo, der natürlich viel älter war, da er zehn Jahre vor Kyrie auf die Welt kam. Hinter den beiden standen ihre Eltern und sie sahen alle zu Nero.

„Wir das mein neuer Bruder?“, fragte Kyrie und als die Eltern es bejahten, rannte sie fröhlich auf ihn zu, doch als sie ihn erreicht hatte, löste sie sich zusammen mit Credo und den Eltern in Rauch auf.

Nero war verblüfft.

>Was war das? <

Da tauchte eine neue Szene auf, Ein Schulhof mit spielenden Kindern.

Nero kannte den Schulhof bestens, hier war er zur Grundschule gegangen.

Plötzlich sah er sich selbst im Alter von acht Jahren alleine abseits stehen. Andere Jungen kamen auf den kleinen Nero zu, sie waren älter und schubsten ihn.

„Hey Kleiner!“

Wieder schubsten sie ihn.

„Wo ist denn deine Mami?“

„Die ist tot, oder?“

„Und dein Papa ist abgehauen, richtig?“

Die Szene löste sich auf und andere Bilder und Szenen tauchten auf, wo er gehänselt, gemobbt und verprügelt wurde. Mit zunehmendem Alter des Neros aus den Szenen nahm auch die Intensität der Beschimpfungen zu.

Psychisch angeschlagen wanderte Nero von den Bildern weg, doch die Bilder folgten ihm.

Schließlich wurde er im Alter von fünfzehn Jahren gezeigt, wie er auf dem Boden lag und eine Gruppe Gleichaltriger ihn fertig machten.

„Hey, du Verlierer.“

Der kleine Nero wischte sich schnell über das Gesicht, er hatte geweint.

„Hast du schon wieder geheult?“

„Dein Vater wird dich nicht von hier wegholen.“

„Wer will dich auch schon haben?“

„Du bist einfach im Weg.“

„Ein Versager.“

„Ich würde dich auch nicht holen kommen.“

Die Jungen fingen an den kleinen Nero zu treten.

„Aufhören.“, flüsterte der ältere, reale Nero, „Aufhören. Lasst mich in Ruhe.“

Es war als würde er selbst die Tritte bekommen. Er spürte sie genau. Es war wirklich passiert. All die Szenen und Bilder waren Erinnerungen, die wie real durch den Raum sprangen.

„Ich will das nicht. Hör auf.“, flüsterte er weiter und drückte die Hände auf die Ohren und kniff die Augen zu.

~*~

Dante malträtierte immer abwechselnd mit Rebellion, Ebony und Ivory und der Coyote-A die Tür. Er hörte die Tritte, Schläge und Beschimpfungen. Er machte sich Sorgen um den Kleinen.

„Gut, dann eben anders.“

Dante verwandelte sich in seinen Teufel und schmiss sich mit aller Kraft gegen die Tür. Diese brach dann auch schließlich auch auf und Dante verwandelte sich zurück.

Er sah die Illusion und durchsuchte den Raum schnell mit einem Blick. Er fand Nero auf dem Boden kauern mit starrem Blick auf die Illusion. Der Ältere besah sich das Geschehen näher und erstarrte. Die Jungen verprügelten den jüngeren Nero.

„Ein Raum der Erinnerungen.“, stellte Dante fest.

So ein Raum befand sich meistens in Dämonenschlössern, um Eindringlinge zu vertreiben. Sie zeigten einem die schlimmsten Erinnerungen.

Er ging zu Nero und strich ihm sanft über den Kopf.

„Lass uns gehen.“, sagte er ruhig.

Nero starrte nur weiter auf die Szene.

„Ich wollte das nicht. Ehrlich. Es war ein Versehen.“, sagte er ohne Zusammenhang.

Dante schaute auf die Erinnerung.

Die Jungen hatten aufgehört Nero zu treten und bspotteten ihn wieder.

„Du bist so ein Loser.“

„Wehrst dich noch nicht einmal.“

„Und du sollst zu der Familie von Hauptmann Credo gehören?“

„Du scheinst ja auch ein Auge auf Kyrie geworfen zu haben.“

„Du hast sie gar nicht verdient.“

„Ihr seid doch Geschwister. Ist ja voll eklig.“

„Vielleicht sollten wir ihr mal einen Besuch abstatten?“

Die Jungen grinsten eindeutig. Der Blick von dem jungen Nero veränderte sich,

entschlossen und wütend.

„Ihr rührt sie nicht an.“, zischte er.

„Und was wenn doch?“

„Wir könnten ihr mehr geben als-“

Weiter kam der Junge nicht. Nero war aufgesprungen und die Szene war in ein bläulich-weißes Licht getaucht. Als es vorbei war, lagen die Jungen regungslos auf dem Boden und rührten sich nicht. Der junge Nero starrte bloß entsetzt und rührte sich nicht. Dann ganz langsam sah er auf seinen Arm. Der Pullover war zerfetzt und der Arm hatte eine bläuliche Färbung als wäre die Durchblutung gestört.

„Nero! Was ist denn hier passiert?“

Credo, in seinen Jahren, kam in die Szene und starrte ebenfalls fassungslos zwischen den Jungen und Nero hin und her. Er stürzte zu den Jungen.

„Sie sind tot.“, zischte er.

„Ich... ich wollte das nicht! Ehrlich! Ich – ich... ich weiß nicht, was passiert ist!“, stammelte Nero los.

Credo stand mit einer finsternen Miene auf und packte den Kleinen fest im Genick. Wortlos zehrte er ihn mit und die Szene löste sich auf.

Dante sah wieder zu Nero, sich selbst in den Armen hielt und hin und her wiegte.

„Ich wollte das nicht. Ich wollte das nicht. Ich wollte das nicht.“, wiederholte er apathisch.

Der Ältere schlang die Arme um den Kleinen und drückte ihn fest: „Natürlich wolltest du das nicht. Natürlich nicht.“

Sanft streichelte er über die Haare des Kleinen und dieser drückte sich an ihn. Nero krallte sich fest und weinte. Der Ältere hielt ihn einfach und wiegte ihn sanft. Sollte er sich doch ausweinen, wenn es half. So wie diese letzte Erinnerung zeigte, hatte der Kleine wohl nie eine wirkliche Familie. Auch wenn Kyrie und er gut miteinander auskamen. Auch die beste Adoptivfamilie konnte die echte nicht ersetzen, wenn die Unterschiede zu offensichtlich waren.

Nach einiger Zeit hatte sich Nero wieder beruhigt und wischte die Tränen weg.

„Sollen wir nach Hause?“, fragte Dante.

Er schüttelte den Kopf.

„Können wir Papa besuchen?“, fragte er und schaute Dante aus großen Augen an.

Dem Älteren war bewusst, dass Nero in Moment nicht der junge Mann mit Kampferfahrung sondern ein Junge ohne Eltern war.

Er nickte und sagte sanft: „Natürlich. Komm hoch.“

Er stand auf und zog den Kleinen mit auf die Beine.

~*~

Der Kaiser saß gelangweilt auf seinem Thron. wer auch immer Yamato, sein Schwert, zu ihm trug, er brauchte verdammt lange. Aber aufstehen würde er auch nicht. Das war unter seinem Niveau, er war schließlich der Kaiser.

~*~

Trish stand vor dem goldenen Ritter. Dieser lag auf dem Boden und keuchte. Die Hand der Frau knisterte noch und blaue Blitze zuckten um die Finger.

„Bitte... Ich bring Euch auch zum Kaiser.“, bettelte er.

Die Blonde lächelte.

„Wird ja auch mal Zeit. Das man immer erst handgreiflich werden muss.“

Der Ritter stand auf und ging humpelt zu einer Wand. ER bestätigte einen Schalter und die Wand offenbarte eine Geheimtür.

„Bitte nach Euch.“, sagte er.

Erhobenen Hauptes schritt sie an ihm vorbei in den Gang.

~*~

Der Kaiser lag inzwischen halb auf seinem Thron und wackelte mit dem Fuß in einem bestimmten Rhythmus. Er hatte sein Schwert damals verloren, dieser verdammte Orden hatte es einfach geraubt. Ihn beraubt, wieder einmal. Wut stieg in ihm auf, doch verebbte auch gleich wieder. Nun hatte er alle Macht, die er brauchte und wollte.

An der Tür pochte es und ächzend setzte er sich halb auf.

„Was?“, fragte er emotionslos.

Die Tür wurde geöffnet und der goldene Ritter trat ein.

„Eure Majestät. Lady Trish.“, sagte er und verbeugte sich.

„Soll reinkommen und du verschwindest gefälligst.“, seufzte er und setzte sich aufrecht hin.

Da schritt Trish auch schon stolz herein.

„Ich wäre auch so hereingekommen.“

„Natürlich, hätte ich von dir auch nicht anders erwartet.“, sagte der Kaiser kalt und bedachte sie mit einem abschätzenden Blick.

„Ist Dante noch gar nicht hier?“, fragte sie und stellte sich vor den Thron.

„Dante? DANTE! Wieso ist er hier? Hast du ihm das eingetrichtert? Er sollte nicht hier sein! Er sollte auch nicht wissen, dass ich noch lebe! Und schon gar nicht, dass ich der Kaiser bin!“, schrie er immer lauter und war dabei aufgestanden.

Energisch schritt er auf Trish zu, sodass der blaue Mantel wehte.

Doch die Blonde grinste bloß schwach.

„Es geht nicht um Dante und dich, Vergil. Okay, um dich schon. Aber nicht um Dante.“
Vergil sah sie bloß fragend an.